

1737 in Hamburg errichtet. Am 14. August 1738 fand die feierliche Aufnahme des Kronprinzen und spätem Königs Friedrich II. von Preußen durch eine Deputation der Hamburger Loge Absalom zu Braunschweig statt. Noch im Jahre seiner Thronbesteigung veranlaßte Friedrich 1740 die Eröffnung der Berliner Loge zu den drei Weltkugeln. Bald folgten diesem von Friedrich gegebenen Beispiele eine Reihe anderer deutscher Fürsten nach. In Oesterreich erfreute sich die Loge der Gunst des Kaisers Franz I., der schon 1731 als Herzog von Lothringen im Haag zum Lehrling und Gesellen und später zu London als Bruder Lothringen zum Meister befördert war.

Kaum waren zwei Jahrzehnte seit Gründung der symbolischen Maurerei verfloßen, so fanden manche Genossen an ihrer „königlichen Kunst“ schon kein Genügen mehr. Man sehnte sich nach mehr Licht, und dieß sollte den glaubensseligen Brüdern in den Hochgraden, die von da an so üppig wie die Pilze in's Kraut schossen, in reichster Fülle geboten werden. Der ursprüngliche Maurerbund wurde nun zur Ehre eines „hochheiligen“ Ritterordens erhoben. Die drei Johannisgrade sollten nur als Noviziat, als „Vorhof zum Heiligthum“ dienen. Der Schottengrad bildete das Mittelglied und den Uebergang von der einfachen „blauen“ Maurerei zu den verschiedenen hochgradigen Systemen. Der schottische Meister und Ritter des hl. Andreas zur Distel stammt aus Frankreich und wird zum ersten Male 1743 in dem Gesetzbuch der französischen Großloge erwähnt, welche in Art. 20 verbietet, „die Brüder, die sich seit Kurzem unter der Benennung ‚Schottische Meister‘ ankündigen und in besonderen Logen Ansprüche machen und Vorrechte begehren, von denen man in den alten Archiven und Gebräuchen der auf der Oberfläche der Erde verbreiteten Logen keine Spuren findet, höher zu achten als die anderen Lehrlinge und Gesellen“. In England und Schottland war dieser Grad völlig unbekannt. In Berlin wurde 1742 die erste Schotten- oder Andreasloge (l'Union) errichtet. Aufschlüsse über Ritus, Eid und Lehre dieses Grades, wie derselbe in der Großen Landesloge von Deutschland und in der Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln, beide in Berlin, bearbeitet wird, findet man in der von dem Musikdirector C. F. Ebers 1816 herausgegebenen Schrift „Carfena oder der vollkommene Baumeister“ (1. Aufl., 192—217) und in der „Bauhütte“ (1865, 153 ff.). Letztere erkennt in dem Grade der Andreasritter, welche neben deistischen Floskeln unter ihrem Chorführer, dem Apostel Andreas, „in Jesu ihren obersten Herrn und Meister“ betrachten und bei ihm „Licht, Freiheit und ewiges Leben“ suchen, nur eine neue Form der Johannismaurerei, aber keinen wesentlich neuen Inhalt. Es hat daher keinen Sinn, wenn die Schotten Fluch über ihre Seele herabbeschwören, sofern sie ihre Geheimnisse den Brüdern

der unteren Stufen oder gar den Profanen ver-rathen.

Unter den eigentlichen Hochgraden lassen sich drei Hauptsysteme unterscheiden: das der Tempel, der Rosenkreuzer und der ägyptischen Maurerei, die jedoch vielfach in einander übergreifen und in verschiedenen Ländern sich verschieden ausgestaltet haben. Den ersten Anstoß zu diesen Neubildungen gab der schottische Baronet M. A. Ramsay, ein Conventist, in einer 1740 zu Paris gehaltenen Logenrede (Allg. Handbuch der Freimaurerei, Leipzig 1867, III, 13 ff.), worin er den Ursprung der Freimaurerei auf die Kreuzzüge zurückführte und die Freimaurer in die innigste Verbindung mit den St. Johannsrittern zu Jerusalem brachte. Da aber letztere noch existirten und den Trug leicht ausdecken konnten, ließ man sie alsbald fallen und warf sich auf den seit vier Jahrhunderten aufgehobenen Orden der Tempelherren. Nach der Logenlegende hat der letzte Großmeister Jacob Molay im Gefängniß die templerischen Geheimnisse, um sie vor dem Untergang zu bewahren, in seinem Testamente niedergelegt und dem Tempelcleriker Peter von Bologna anvertraut, der mit diesem Schätze zu dem Comtur Hugo Wildgrafen von Salm floh, von da sich mit Sylvester von Grumbach nach Schottland zurückzog, dort mit dem Großcomtur Harris und Marjshall Aumont die Geheimnisse bewahrte und sie dem Freimaurerorden übermachte. Alles dieß ist längst als pure Erfindung nachgewiesen. Salm und Grumbach bezeichnen nicht zwei, sondern eine Person, und diese eine, Wildgraf Hugo von Salm und Comtur zu Grumbach, nach Aufhebung des Ordens Domherr von Mainz, ist niemals in Schottland gewesen. Von den beiden anderen Namen findet sich in der Geschichte des Tempelordens keine Spur. Höchst unwahrscheinlich klingt ferner die Sage, Molay habe in seiner strengen Hast die Ordensgeheimnisse niedergeschrieben und sich der äußersten Gefahr ausgesetzt, seinen erbitterten Feinden die schlimmsten Waffen gegen sich in die Hände zu liefern. Endlich gibt es in den katholischen Orden keine anderen Geheimnisse, als die der christlichen Religion. Hätten die Tempelherren andere gehabt, dann könnte man nur an die Abscheulichkeiten denken, welche ihnen die Anklageschriften zur Last legen (vgl. d. Art.). Mit diesen Geheimnissen ist den Freimaurern aber nicht gedient. Am meisten pochen die Pariser Tempel auf ihre Abstammung von den alten Tempelherren. Nach ihnen hat Molay im Gefängniß den Johannes Marcus Larmenius zum Nachfolger bestimmt und dieser das Großmeistertum 1324 an Franz Thomas Alexandrinus übertragen. Die Pariser behaupten, in ihrem Ordensschätze diese Transmissionsurkunde (Tabula aurea Larmenii) zu besitzen. Daß es sich aber um eine Fälschung handelt, verräth der Verfasser durch seine Unkenntniß der Latinität des 14. Jahrhunderts, durch seine Verstöße gegen die Ver-